

Deutscher Spitz

RASSE

BRITTA SCHWEIKL

Er ist bekannt wie kaum ein anderer Hund in Deutschland – und doch sehr selten geworden. Denn über den Deutschen Spitz grassieren viele Vorurteile, zum Beispiel, daß er ein Kläffer sei und bissig. Dabei sind Vertreter dieser Rasse, in allen fünf Größen vom Zwerg- bis zum Wolfspitz und ihren vielen Farbvarianten, intelligente, umgängliche und unkomplizierte Familienhunde.





Foto: Mahler

Der Deutsche Spitz (hier ein Mittelspitz) steht auf stämmigen, geraden Läufen mit kleinen Katzenpfoten.



Foto: Machelanz

Der fuchsähnliche Kopf mit den spitzen kleinen Stehohren gehört zu den augenfälligen Attributen der Rasse.

Wer kennt ihn nicht, den kecken Deutschen Spitz mit seiner buschigen Rute und den hochgestellten Ohren? Immer wieder hört der heutige Spitz-Besitzer: „Ja, so einen hatten wir (meine Tante, meine Oma ...) früher auch!“ Manche äußern sich dann zwar lobend über seine Treue, Kinderliebe und Wachsamkeit, aber häufig folgen Vorurteile: der Spitz sei ein Kläffer, hinterhältig, feige und bissig. Der Bekanntheitsgrad des Deutschen Spitzes steht in Diskrepanz zu seiner tatsächlichen heutigen Verbreitung, und das negative Bild entspricht genausowenig seinem wirklichen Charakter.

Fünf Größen – ein Standard

Spitze werden in fünf Varietäten gezüchtet und gelten in der FCI-Ordnung als eine Rasse (FCI-Nummer 97) mit entsprechend einem Standard. Dieser sieht folgende Größen vor:

- Wolfsspitz/Keeshond: 49 plus/minus 6 Zentimeter
- Großspitz: 46 plus/minus 4 Zentimeter
- Mittelspitz: 34 plus/minus 4 Zentimeter
- Kleinspitz: 26 plus/minus 3 Zentimeter
- Zwergspitz/Pomeranian: 20 plus/minus 2 Zentimeter (Exemplare unter 18 Zentimeter unerwünscht).

Wolfsspitze werden ausschließlich in der Farbe Graugewolkt, Großspitze nur in Weiß oder Schwarz gezüchtet. Bei den kleineren Spitzen ist noch eine Vielzahl weiterer Farben vertreten – da findet sich etwas für jeden Geschmack!

Die buschige, über den möglichst kurzen Rücken getragene Rute, der fuchsähnliche Kopf mit den spitzen kleinen Stehohren und natürlich das augenfällige reiche Haarkleid sind die hervorstechendsten Attribute des Deutschen Spitzes. Das Fell formt um den Hals eine Mähne und um die Rückseite der Hinterläufe eine sogenannte Hose. Der Spitz steht auf stämmigen, geraden Läufen mit kleinen Katzenpfoten. Insgesamt soll der Deutsche Spitz, wie es seinem Charakter entspricht, keck, kurz und aufmerksam aussehen.

Historisches über die Spitze

Der Hundetypus Spitz stellt eine uralte Form der Haushunde dar. Spitzartige Hunde sind überaus weit verbreitet, man denke an die nordischen Hunde, aber auch an Urtyphunde, denen die Spitz-Attribute (keilförmige Schnauze, spitze Stehohren, geringelte Rute, langes dichtes Fell) gemein sind. Der Deutsche Spitz ist als die mitteleuropäische Form dieser Hunde zu verstehen.

Aus dem antiken Griechenland sind sehr hübsche Darstellungen von Spitzern auf Münzen, Krügen, Grabstelen und Skulpturen erhalten. Die abgebildeten Hunde könnten heute problemlos auf jeder Ausstellung mithalten. Sie haben nicht nur Ringelrute und Stehohren, sondern auch klar erkennbar ein längeres Fell, offensichtlich von weißer Farbe, und werden immer als Begleithund gezeigt.

Für lange Zeit verliert sich nun die Spur des Spitzes, doch im 18. und 19. Jahrhundert taucht er in Kunst und Literatur wieder auf, vielfach rasstypisch in höchster Vollen-

derung. Der wohl bekannteste Spitz wurde von Wilhelm Busch gezeichnet: der Hund der Witwe Bolte in „Max und Moritz“, der zu Unrecht verdächtigt wird, sich die Brathühner einverleibt zu haben. Aber auch heute unbekannt Maler und Illustratoren verwendeten Spitze als Beiwerk, in der Regel zu idyllischen familiären und ländlichen Szenen.

Die frühe kynologische Literatur des 19. Jahrhunderts kennt den Spitz ganz selbstverständlich und stellt ihn als weitverbreiteten Hof- und Begleithund vor. Die Rassekennzeichen sind dem heutigen Standard recht ähnlich. Zu-



meist wird als Größe etwa 40 Zentimeter angegeben, als Farbe vor allem Weiß oder Schwarz. Erst ab etwa 1880 wird der „gewöhnliche graue Spitz“ ebenfalls hinzugerechnet; zuvor scheint man ihn bei den frühen Schäferhunden eingeordnet zu haben. Bald wird auch der Zwergspitz, die „Zwergform der großen Spitze“, die heute als Kleinspitz bezeichnet wird, erwähnt.

Ein Richter schrieb 1895 über die Deutschen Spitze: „Merkwürdig, (...) wie oft auf meinen Gängen durch Stadt und Land in Württemberg begegne ich diesen urtypischen Gestalten in seltener Formvollendung; hingegen auf Ausstellungen habe ich seit Jahren kein Prachtexemplar gesehen; er scheint eben besser auf der Landstraße als im Salon zu gedeihen.“

Der Spitz stieg erst zu einem Rassehund nach allgemeinem Verständnis auf, als endlich im Jahr 1899 der Verein für Deutsche Spitze gegründet wurde und einen Standard herausgab. Wenn sich auch die heute bestehende Aufgliederung auf fünf Größen beziehungsweise Varietäten erst in den folgenden 75 Jahren entwickelte, ist dieser insofern richtungweisend, als er sowohl für die großen als auch für die kleinen Spitze gültig war.

Die Namen Pomeranian und Keeshond

Bereits im 18. Jahrhundert taucht in Rassebeschreibungen die Bezeichnung Pommer oder Pommernspitz auf, die meist so interpretiert wird, daß die Spitze in früherer Zeit aus dem Norden nach Pommern gekommen seien, hier rein (oder besonders schön) gezüchtet wurden oder stark verbreitet waren, und dann durch die

Lastfuhrwerke weiter nach Deutschland, Belgien, Frankreich und so weiter kamen. Pomeranian ist noch heute die (englische) international gebräuchliche Bezeichnung für den Zwergspitz.

Keeshond wiederum leitet sich wahrscheinlich vom Spitz des holländischen Patrioten des 18. Jahrhunderts Cornelis („Kees“) de Gyzelaar ab. Der Spitz war damals die Symbolfigur der Patriotenpartei, im Gegensatz zum Mops der Oranier. Auf Flugschriften und Gläsern

sind Spitze abgebildet, die damals kurioserweise geschoren wurden wie Pudel. Keeshond (sprich keeshond) hat also natürlich nichts mit Käse zu tun, und auch nichts

mit dem englischen „hound“ (Jagdhund), denn „hond“ bedeutet einfach Hund. Noch heute ist Keeshond in Holland das Synonym für Spitz.

Der Wolfsspitz wurde in England 1926 als Keeshond anerkannt, obwohl die meisten Importe nicht aus Holland, sondern aus Deutschland stammten (vielleicht klang Wolfsspitz einfach zu „deutsch“?), und Keeshond als Bezeichnung für den Wolfsspitz setzte sich in der Folge auch in Nordamerika, Skandinavien und anderen Ländern durch. Der aktuelle Standard für Deutsche Spitze führt die Bezeichnungen Zwergspitz und Pomeranian ebenso wie Wolfsspitz und Keeshond gleichberechtigt nebeneinander auf und will damit betonen, daß es sich um ein und dieselbe Rasse handelt.

Die Aufgaben einst und jetzt

Die Deutschen Spitze galten als zuverlässige Begleiter und unbestechliche „Alarmanlagen“. Sie bewachten Höfe und Häuser, dienten zum Kühetreiben

oder Gänsehüten, kurz: als „Mädchen für alles“, wovon auch die vielen Namen zeugen.

Insbesondere der Wolfsspitz war der „Schifferspitz“ der Binnenlastkähne am Rhein und in Holland und der „Fuhrmannspitz“. In beiden Fällen hatte er auf die Ladung aufzupassen und war oft der einzige Gesprächspartner der Besitzer. Als „Weinbergspitzer“ bezeichnete man schwarze Spitze im süddeutschen Raum, die die Rebstöcke nicht nur vor Vögeln und Dachsen, sondern auch vor zweibeinigen Eindringlingen schützten, und viele kennen

den Spitz als früheren „Bauernhund“. Er galt als robust, zuverlässig und leicht zu füttern.

Der Deutsche Spitz paßt in die heutige Zeit so gut wie eh und je. Wolfsspitz-Züchterin Elke Geißler sagt: „Er ist zwar immer noch sehr wachsam, aber doch mehr zum Familien- und Begleithund geworden. Reiner Wach- oder gar Zwingterhund zu sein, dafür ist der Spitz einfach zu schade.“

Unter den Wolfs- und Großspitzen findet man nach wie vor die bescheidenen Typen, die es nicht krummnehmen, wenn der Spaziergang mal ein

Erst nach der Herausgabe eines Rassestandards stieg der Spitz auch im allgemeinen Verständnis zum Rassehund auf.



Schon die kynologische Literatur des 19. Jahrhunderts stellt den Spitz als weitverbreiteten Hof- und Begleithund vor.



Wolfsspitze sind gern aktiv, nehmen es aber auch nicht krumm, wenn der Spaziergang mal etwas kürzer ausfällt.

wenig kürzer ausfällt und voll auf damit zufrieden sind, Familie, Haus und Garten zu beobachten. Trotzdem nehmen sie Angebote zur Aktivität gerne an. Viele sind im Hundesport aktiv, andere als Therapiehunde. Viele kleinere Spitze sind regelrechte Temperamentskanonen, die mit Begeisterung Agility oder Dog-Dancing ausüben. Wandern, Bergsteigen, Radfahren in moderatem Tempo: überall können und wollen Spitze dabei sein!



Foto: Grubmüller

Hier sei auch erwähnt, daß Spaziergänge mit dem Deutschen Spitz in der Regel aus zwei Gründen streßfrei ablaufen. Zum einen wird ihm ein fehlender Jagdtrieb nachgesagt. Viele Wolfs- und Großspitz-Besitzer bestätigen, daß ihr Hund immer von sich aus in Blickkontakt mit seiner Familie bleibt. Die quirligen kleineren Spitze nehmen dagegen schon eher mal eine Spur auf. Zum anderen gehen Spitze Konflikten mit anderen Hunden lieber aus dem Weg, sie

verhalten sich ihnen gegenüber neutral, oft sogar regelrecht desinteressiert. Voraussetzung ist natürlich auch hier ein schon in der Jugend erlernter Grundgehorsam.

Für wen ist ein Spitz geeignet?

Für wen ist ein Spitz geeignet? Dazu einige Stimmen von Mittelspitz-Besitzerinnen: „Für unternehmungslustige Leute, die den etwas eigensinnigen Dickkopf zu schätzen wissen. Für Leute, die absoluten Gehorsam vom Hund erwarten, ist der Spitz nicht der richtige Hund“, sagt Steffi Karbe. „Eigentlich kann man den Spitz fast jedem empfehlen. Von Vorteil ist natürlich, wenn auch sportliche Ambitionen vorhanden sind und der Wille, den Hund auch geistig zu fordern. Familien mit Kindern sind gut geeignet, aber auch für ältere Menschen ist der anschmiegsame Charakter, besonders der kleineren Varietäten wegen des geringeren Bewegungsbedarfes, zu empfehlen“, meint Anette Fröhr. „Spitze sind überaus menschenbezogen und passen sich ihrer Familie unwahrscheinlich an. Darüber hinaus sind sie intelligent, lernbegierig und aktiv. Ein idealer Hund für jemanden, der seinen Hund überall hin mitnehmen möchte“, ergänzt Elke Haaß.

„Der Deutsche Spitz ist ein absolutes Allroundtalent und



Foto: Karbe

Spitze sind anpassungsfähig und menschenbezogen, bei der Erziehung gilt es, ihrer Intelligenz Rechnung zu tragen.



Ob Spazierengehen, Wandern oder Radfahren in moderatem Tempo – Spitze wollen und können fast überall dabei sein!

macht alles, um Herrchen und Frauchen Freude zu bereiten“, ist die Überzeugung von Cinnamon Lee Hooper, einer Züchterin von Groß-, Mittel-, Klein- und Zwergspitzen, und Wolfsspitz-Züchterin Marie-José Stenutz bedauert: „Leider erwerben heute viele Leute eine eigentliche Jagdhunderasse als Familienhund und schätzen deren Bedürfnisse falsch ein. Der Deutsche Spitz dagegen war nie ein Jagdhund, sondern immer ein geselliger und guter Freund.“

„Der ideale Spitz-Besitzer? Jemand, der sich auf seinen Hund einlassen kann und einen ‚Denker‘ neben sich duldet. Jemand, der es akzeptieren kann, mit einem Spitz belächelt zu werden“, so Annette Reißberg, eine Halterin von Klein- und Wolfsspitzen.

Der Charakter des Deutschen Spitzes

Gibt es Charakterunterschiede zwischen den einzelnen Spitzvarietäten? Zuchtrichterin Angelika Rubens, die selbst langjährige Wolfsspitz-Erfahrung mitbringt, meint: „Ein Spitz ist ein Spitz. Er unterscheidet sich

nur in der Größe und Farbe, aber nicht im Charakter.“ Züchterin Cinnamon Lee Hooper, die alle Größen vom Zwergspitz bis zum Großspitz hält, bestätigt dies. Roswitha Gross-

Die Meinungen über Charakterunterschiede variieren, aber man kann sagen: „Je kleiner der Spitz, um so frecher.“

Lambrecht beobachtet dagegen, daß ihre schwarzen Großspitze sehr viel temperamentvoller sind als weiße Großspitze und viele Wolfspitze. Man kann es aber auch so ausdrücken: „Je kleiner der Spitz, um so frecher.“

Was ist nun dran am Ruf des Spitzes als Kläffer? Über Jahrhunderte hinweg war der Spitz „der“ Wachhund, der seinem Herrn alle Vorkommnisse in Haus und Hof meldete, damit dieser sich darum kümmern konnte. Noch heute entgeht den Spitzohren kein Geräusch, doch halten insbesondere die Wolfs- und Großspitze nur Weniges für „bellenswert“.

Wichtig ist es, einen Deutschen Spitz auch geistig auszulasten. Elke Haaß meint: „Es liegt am Halter, ob es bei einem kurzen Anschlag bleibt. Schenkt man dem Spitz keine Beachtung, wird er sich weiterhin nach Kräften bemühen, seinen begriffsstutzigen Halter aufmerksam zu machen.“



Foto: Machetanz

Wer die Eigenheiten des Spitzes berücksichtigt, wird mit einem gutgelaunten und ausgeglichenen Kameraden belohnt.

Die Intelligenz des Spitzes ist auch bei seiner Erziehung zu berücksichtigen. „Spitze sind sehr leicht zu erziehen“, sagt Roswitha Gross-Lambrecht. „Voraussetzung ist nur die absolute Konsequenz von seiten des Menschen, sonst durchschaut das der schlaue Spitz sehr schnell und tanzt einem auf der Nase rum. Kein Druck, kein Drill, für ein Leckerchen tut er dann (fast) alles!“

„Mitunter hat man den Eindruck, der Spitz wägt die Kommandos des Besitzers auf ihre Sinnhaftigkeit hin ab“, sagt Wolfsspitz-Züchterin

Melitta Borchert, und Wolfsspitz-Besitzerin Manuela Feuersenger fügt an: „Man sollte einen Spitz eine Übung nie zu oft wiederholen lassen, er ist schlau und hat dann keine Lust mehr. So nach dem Motto: ‚Ich hab es dir doch schon zweimal gezeigt, daß ich es kann, jetzt reicht es!‘“ Wer die Eigenheiten des Deutschen Spitzes berücksichtigt, der wird mit einem gutgelaunten Kameraden belohnt, der sich mit ihm bekannten Zwei- und Vierbeinern bestens verträgt. Fremden gegenüber freundlich

Durch neue Farben (hier ein schwarz-weiß-gescheckter Kleinspitz) ist die Spitzwelt bunter geworden.



Foto: Hooper

bis vorsichtig ist und mit Kindern, für die er eine lebendige Einladung zum Kuscheln und Spielen darstellt, eine unendliche Geduld hat.

Heinz Kaminski erzählt von seinem schwarzen Großspitz-Rüden „Eschwin“: „Er ist ausgesprochen intelligent und listig und läßt sich ständig neue Dinge einfallen. Um beispielsweise an den Kauknochen unserer Eurasier-Hündin zu gelangen, lockt er diese mit Spielzeug in den Garten, um dann blitzschnell ins Haus zurückzukehren und sich den Knochen zu sichern. ‚Eschwin‘ ist an allem interessiert, spürt unsere Stimmung und möchte bei Bedarf ausgleichen. Außerdem ist er ein Clown, nie stur und möchte uns immer gefallen. Er ist sehr temperamentvoll, lebhaft, verschmust und stets gut gelaunt, sehr anpassungsfähig, anhänglich und kontaktfreudig.“

Das Fell und seine Pflege

„Oje, der braucht aber viel Pflege?!“ bekommen Spitz Besitzer oft zu hören. Doch sie beteuern einhellig das Gegenteil: Die Pflege beschränkt sich in der Regel auf Bürsten alle ein bis zwei Wochen. Beim Fellwechsel, der je nach Individuum und Haltungsumständen ein- bis zweimal jährlich stattfindet und bei dem die Unterwolle in großen Mengen ausgeht, empfiehlt sich tägliches Bürsten, auch wenn bis zu einem gewissen Grad das tote Haar im Fell verbleibt und nicht herumfliegt. Vorteil: Ausgegangene Haare sind auf Teppichen und Möbeln gut sichtbar und können leicht mit einem feuchten Lappen aufgenommen werden, im Gegensatz zu den „Drähten“ kurzhaariger Rassen.

Wer bereits den Welpen guldig an die Bürste gewöhnt, hat einen Spitz, der den intensiven Körperkontakt bei

der Fellpflege ebenso genießt, wie sein Mensch es tut. Noch eine weitere gute Eigenschaft hat das Fell des Deutschen Spitzes: Es ist in gewisser Weise schmutzabweisend und selbstreinigend. Viele Besitzer schwören, ihren Spitz noch nie gebadet zu haben: Es war schlichtweg nicht nötig.

Züchterin Marina Arend, die selbst einen Hundesalon betreibt, sagt: „Egal, wie schmutzig der Spitz nach Hause kommt, wenn das Fell trocken ist, fällt der Dreck von alleine heraus oder läßt sich leicht ausbürsten.“ Sie empfiehlt, wenn wirklich nötig, „Teilbäder“ (Bauch, Pfoten, Hosen) mit klarem Wasser. Arend und andere Züchter hoffen übrigens, daß die Vorteile des pflegeleichten Spitzfelles nicht der Zucht hin auf eine übertriebene Fellfülle zum Opfer fallen.

Hunderassen als vom Aussterben bedrohte Arten? Für den Mittel- und noch mehr den Großspitz gilt das durchaus. Denn die Zuchtbasis für beide Varietäten ist klein. 2003 hatte die Gesellschaft zur Erhaltung alter und gefährdeter Haustierrassen e. V. (GEH-Geschäftsstelle, Postfach 1218, 37202 Witzzenhausen, Telefon 0 55 42/18 64, Fax 55 42/7 25 60, E-Mail geh.witzenhausen@g-e-h.de, Internet www.g-e-h.de) diese darum (neben dem Deutschen Pinscher) zu den bedrohten Nutztieren erklärt. Mit nun im Schnitt jährlich 45 Welpen hat sich die Situation beim Mittelspitz in den vergangenen Jahren etwas entspannt, zumal diese Varietät auch in anderen Ländern gezüchtet wird (zum Beispiel in Australien mit über 100 Eintragungen). Beim Großspitz sollen die neu geschaffene Möglichkeit, bisher getrennt gezüchtete weiße und schwarze Tiere zu verpaaren, sowie der Import weißer Spitze aus den USA eine Verbesserung bringen.



Foto: Gwerdler

Varietäten und ihre Besonderheiten

Der Mittelspitz: Man kann davon ausgehen, daß sowohl die Groß- als auch die Kleinspitze aus einer Population an Spitzzen herausgezüchtet wurden, die wir heute als Mittelspitze einstufen würden. Offiziell existierte der Mittelspitz in der Zucht nicht: zwischen 28 und 40 Zentimeter Schulterhöhe klaffte im Standard eine große Lücke. Viele typische Spitze gingen so wegen Über- oder Untergröße verloren, trotzdem erfolgte erst 1969 die offizielle Anerkennung des Mittelspitzes.

Seither ist es nur in Ansätzen gelungen, eine sich stabil in der Größe vererbende Population zu schaffen. Die meisten heutigen Mittelspitze kommen von umgeschriebenen Kleinspitz-Eltern oder -Großeltern.

Züchter wie Carola Mahler sind bestrebt, den Spitz in seiner ursprünglichen Größe als Mittelspitz wieder populär zu machen, „da ihn die jüngere Generation gar nicht mehr kennt“.

Der Großspitz: Schwarze Großspitze waren im 19. Jahrhundert „in Württemberg fast auf jedem Hofe“ anzutreffen, wie ein Richter damals schreibt, doch dann hätten sie „in derselben Weise abgenommen, wie die Zwergspitze an Terrain gewannen“. Stattliche weiße Großspitze waren früher in ganz Deutschland und darüber hinaus verbreitet.

Als der Großspitz erstmals zuchtbuchmäßig erfaßt wurde, war seine Blütezeit eigentlich schon vorbei. Bereits in den dreißiger Jahren war er zur seltensten Spitzvarietät geworden und stand dann mehr-

fach kurz vorm Aussterben. Auch heute ist die Zuchtbasis mit nur rund 20 bis 30 Eintragungen pro Jahr extrem schmal. Es ist zu hoffen, daß der erfolgte Import von „American Eskimo Dogs“, wie der weiße Spitz in den USA genannt wird, und die neu geschaffene Möglichkeit der Verpaarung von Weiß mit Schwarz der Rasse zugute kommt.

Der Wolfsspitz/Keeshond: Der Wolfsspitz hat seinen Namen von seiner wolfsgrauen Färbung, die offiziell grau-gewolkt heißt. Es handelt sich um ein Silbergrau mit schwarzen Haarspitzen, wobei die Decke dunkler, die Hosen und die Mähne heller gewolkt sind. Nicht zu vergessen ist eine charakteristische Linienzeichnung um die Augen. Individuelle Unterschiede in der Färbung sind selbstverständlich, zudem gab und gibt es bei den Wolfsspitzen teils beträchtliche Differenzen in bezug auf Typ und Größe.

Wolfsspitze erlebten während und nach dem Zweiten Weltkrieg eine Renaissance, nicht zuletzt durch den Einsatz der Jagdverbände, die die Rasse als nicht wildernde, hofreue Hunde propagierten und teils selbst züchteten. Seit rund 15 Jahren arbeiten die deutschen Züchter enger mit dem Ausland zusammen und binden Keeshonds mit in die Zucht ein. Obwohl die Eintragungszahlen recht konstant bei knappen 200 Welpen jährlich liegen und der Wolfsspitz somit keine ausgesprochen seltene Rasse wäre, „ist er bei den Leuten total unbekannt“, wie die Züchterin Constanze Lohe seufzt: „Sie halten ihn für einen Chow-Chow, Eurasier oder Schlittenhund!“

Der Kleinspitz: Schon im 19. Jahrhundert erfreute sich die kleinere, und hier vor allem schwarze Variante des

Deutschen Spitzes großer Beliebtheit. Die Kriegszeit hatten auf ihre Verbreitung keinen so starken negativen Einfluß, erst ab etwa 1960 wandten sich die Interessenten zusehends exotischen Rassen zu, und die Kleinspitz-Eintragungen stagnierten.

Ein kurzer Aufschwung erfolgte durch die Vereinigung mit den gut durchgezüchteten ostdeutschen Kleinspitzen. In der letzten Zeit bereitet der weiße Kleinspitz Sorge, während Braun und Schwarz stabil bleiben und die Neufarbenen nach oben tendieren. Auftretende Typunterschiede sind auf die

vorübergehende Praxis zurückzuführen, zu groß geratene Zwergspitze in Kleinspitze umzuschreiben.

„Als Zuchtschaurichter, der selbst verschiedene kleine Hunderassen gezüchtet und gehalten hat, bin ich immer wieder von den kleinen Varietäten der

DIE AUTORIN

Britta Schweikl



... ist in Österreich geboren und bekam mit 14 Jahren ihren ersten Hund, einen Wolfsspitz-Rüden. In der Folge beschäftigte sie sich intensiv mit dem Deutschen Spitz und züchtete zusammen mit ihren Eltern 28 Würfe Wolfsspitze und Japanische Spitze. Heute lebt sie mit ihrem Mann, zwei Kindern und dem Wolfsspitz-Rüden „Aras vom Scharfenstein“ in Wörth bei Erding und hat inzwischen ihr zweites Buch über den Wolfsspitz/Keeshond verfaßt.



Foto: Macheizanz

Gepflegte und typische Spitze schneiden bei Ausstellungen nicht selten als Sieger ab, wie hier ein graugewolkter Kleinspitz bei einer Zuchtschau im finnischen Helsinki.



Foto: Phototeam Roberto

Spitze beeindruckt“, schwärmt Peter Machetanz, Präsident des Vereins für Deutsche Spitze. „Da sind die Kleinspitze, die sich selbstbewußt, fit und frech präsentieren, wobei mich die klassischen Farben und der korrekte Typ besonders ansprechen. Trotz ihrer geringen Schulterhöhe kann man mit ihnen stundenlange Wanderungen machen, gleichzeitig sind sie auch mit einer kleinen Wohnung als Zuhause zufrieden.“

Der Zwergspitz/Pomeranian: Im England der Queen Victoria waren kleine und kleinste Spitze sehr gefragt. Durch Selektion wurde die Größe auf 25 Zentimeter und weit darunter reduziert, durch Einkreuzen von Spitzen aus Italien die Farbpalette um die ausgefallenen Orangetöne erweitert und damit der moderne Pomeranian geschaffen. Als solcher und getrennt von den deutschen Linien gezüchtet, fand er seinen Weg in die Zwerghundkreise der ganzen Welt – und kam um 1970 zurück nach Deutschland.

Der Verein für Deutsche Spitze tat sich recht schwer mit den ersten Pomeranians, bis 1974 der Standard für Deutsche Spitze um die Größenvarietät Zwergspitz erweitert wurde. Nun kamen zahlreiche Importe aus England und Amerika, ab 1990 erfolgte ein Popularitätssprung, wobei das Interesse an anderen Farben als Orange stark zunahm. Keine andere Spitzvarietät hat in

den letzten Jahren bei Gruppenwettbewerben auf Hundeausstellungen so oft die Konkurrenz von bis zu dreißig spitzartigen Hunderassen hinter sich gelassen und einen Platz auf dem Siegerpodest erobert wie der Zwergspitz.

Zwergspitze sind keine Stubenhocker und keine Plüschfiguren. Peter Machetanz gesteht: „Sie verblüffen mich als Liebhaber von kleinen Hunderassen immer wieder aufs neue durch ihre Keckheit, Robustheit, Wendigkeit, Beweglichkeit und ihr uhrwerkgleiches Gangwerk. Jeder Zwergspitz besitzt eine eigene Persönlichkeit, und mit ihrem Charme verstehen sie es, Menschen für sich zu vereinnahmen.“

Die Farben des Deutschen Spitzes

Viele Liebhaber halten dem allseits bekannten weißen Spitz die Treue. Er sollte reinweiß sein ohne gelbliche Flecken und dabei ein tiefschwarzes Pigment aufweisen. Tränenspuren unter den Augen sind unerwünscht.

Lackschwarzes Haar sollte ebenfalls gleichmäßig glänzen und macht den Spitz zum kecken Teufelchen. Braune Spitze müssen eine möglichst einheitliche Farbe ohne Aufhellungen aufweisen. Das passende braune Pigment verleiht ihnen ein fast exotisches Aussehen. Im Gegensatz dazu muß

der orangefarbene Spitz eine schwarze Nase und schwarze Lefzen haben. Das bevorzugte gleichmäßige, kräftige Orange findet man sonst bei kaum einer Hunderasse. Mittel-, Klein- und Zwergspitze können außerdem graugewolkt sein wie ihre großen Brüder, die Wolfsspitze.

In den letzten Jahrzehnten ist die Spitzwelt aber noch bunter geworden. Mit den Zwergspitzen kam die Bezeichnung „andersfarbig“ (wieder) in den Standard und damit Farbtöne wie Creme, Orange-Sable, Black and Tan und Schecken. Letztere erregten anfangs das Mißfallen mancher Züchter, aber inzwischen sind gescheckte Spitze recht beliebt.

Trotz der bei manchen Farb- und Größenvarietäten sehr knappen Zuchtbasis wurde die

in Deutschland seit Jahrzehnten praktizierte Farbreinzucht nicht aufgegeben. In Ländern wie England dagegen dürfen die Züchter alle Farben mischen, was zu Farbfehlern in Hinblick auf den FCI-Standard führt, der zum Beispiel weiße Flecken bei farbigen Spitzen ausschließt. Diese sind letztlich natürlich nur ein rein kosmetischer Fehler.

Interviews ab Seite 40 ▶

Zum Weiterlesen

Britta Schweikl

Der Wolfsspitze – Keeshond

Selbstverlag, 2002

Euro 29,-

Bezugsquelle: Britta Schweikl, Waldstr. 13, 85457 Würth, Telefon und Fax 0 81 23/86 90, E-Mail Britta.Schweikl@t-online.de

Steckbrief: Deutscher Spitz

Ursprungsland	Deutschland
Verbreitung	Wolfsspitze/Keeshond und Zwergspitze/Pomeranian weltweit Groß-, Mittel- und Kleinspitze hauptsächlich Europa
Rassegruppe	05 Spitze und Hunde vom Urtyp, FCI-Nummer 97
Heutige Verwendung	vielseitiger Begleit- und Familienhund
Erziehung	intelligent, leicht zu erziehen, Konsequenz vorausgesetzt, auch ein Hund für Anfänger
Wesen	anpassungsfähig, dem Menschen zugetan, aufmerksam
Verträglichkeit	sehr gut mit anderen Hunden und Tieren
Fütterung und Pflege	Fütterung problemlos; Bürsten einmal wöchentlich, in der Haarungszeit öfter
Bewegung	durchschnittlicher Bewegungsdrang; auch hier anpassungsfähig von mäßiger Bewegung bis sportlich aktiv
Gesundheit	gilt als langlebig und gesund; Zuchttiere werden auf HD (Groß- und Wolfsspitze) beziehungsweise Patellaluxation (kleinere Spitze) untersucht
Größe	je nach Varietät zwischen 18 und 55 Zentimeter
Welpenpreis	Wolfsspitze 600 bis 700 Euro, Großspitze 700 bis 1000 Euro, Klein- und Mittelspitze 700 bis 900 Euro, Zwergspitze ab 1000 Euro
Kontaktadresse	Verein für Deutsche Spitze e.V. 1. Präsident: Peter Machetanz Angerstraße 5, 86179 Augsburg Telefon und Fax: 08 21/81 29 43 E-Mail: peter.machetanz@freenet.de Internet: www.deutsche-spitze.de Der Verein betreut neben dem Deutschen Spitz auch seine nahen Verwandten, den Japan Spitz und den Volpino Italiano.